

SWR2 Leben

## **Ich wollte schon immer mal – Wenn Menschen Anderen Wünsche erfüllen**

Von Gudrun Fischer

Sendung vom: 31.05.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **ICH WOLLTE SCHON IMMER MAL – WENN MENSCHEN ANDEREN WÜNSCHE ERFÜLLEN**

Erzählerin

Joel Köbsel arbeitet in einem Bioladen in Bremen. Sie gründete im Jahr 2015 mit ein paar Mitstreiterinnen den Verein „Herzenswunschambulanz“. Der Verein erfüllt Wünsche, die eine Person alleine nicht mehr umzusetzen vermag, beispielsweise einen Museumsbesuch, eine Ausflugsfahrt, ein Konzert. Es sind eigene Erfahrungen, die Joel Köbsel antreiben, anderen ihre Wünsche zu erfüllen.

Joel Köbsel

Es kommt aus meiner eigenen Biografie, meine Eltern, die früh verstorben sind. Ich glaube schon, dass es so eine Art Aufarbeitung ist, so ein Stück. Ich habe meine Mutter mit 14 verloren, und meine Mutter war eigentlich eine sehr Interessierte. Sie hat selber Musik gemacht und das ging zum Schluss nicht mehr. Und mein Gefühl war immer, da fehlte irgendwie noch mal was für sie. Das ist so ein Stück meine Idee, mein Impuls, diesen Verein zu gründen.

Erzählerin

Joel Köbsel arbeitete vor der Vereinsgründung für ein paar Monate in einem Hospiz.

Joel Köbsel

Und dann fing bei mir die Idee an, dass die Menschen gut versorgt sind im Palliativbereich und Hospiz, aber es fehlt diese, die schönen Momente, ja, Erlebnisse, noch mal etwas Schönes zu tun. Dann kam die Idee, so einen Verein zu gründen. Das kam dann relativ bald, dass wir sagten, wir machen es nicht nur für Menschen, die schwerst erkrankt sind, sondern wir machen es für Menschen, ältere Menschen, chronisch erkrankte Menschen, die zu Hause alleine sind, oder im Heim sind. Und dann kamen obdachlose Menschen, dann Menschen mit Handicaps, wir haben uns immer mehr geöffnet für alle Richtungen.

Erzählerin

Eine von Joel Köbsels Mitstreiterinnen ist ihre Lebensgefährtin Christiane Hauert. Eine Musiktherapeutin.

Christiane Hauert

Für mich war klar, dass ich irgendwann Rentnerin werde und ich wollte nicht einfach zu Hause sitzen und Däumchen drehen, das war eine Motivation. Das war so eine Idee, ach, dann habe ich was zu tun. Das war eher so was ganz Pragmatisches.

Erzählerin

Der Verein Herzenswunschambulanz will Menschen mehr anbieten als das, was ein Hospiz, oder eine Palliativabteilung in einem Krankenhaus bieten. Im Hospiz, in dem Joel Köbsel arbeitete, ist das Personal allerdings wirklich gut auf die Patientinnen und Patienten eingegangen.

Joel Köbsel

Die bieten den Menschen ihr Lieblingsgericht noch mal an. Der Koch kommt ins Zimmer, und sagt, was möchten Sie essen und dann sagen sie ihr Lieblingsgericht und dann riechen sie das schon. Vielleicht können sie es nicht mehr richtig essen, aber sind in den Erinnerungen drin. Und das ist so berührend und so wunderbar. Und da ist die Idee für den Verein auch noch mal runder geworden.

Erzählerin

Der erste Auftrag für den Verein Herzenswunschambulanz war aufregend, sagt Joel Köbsel.

Joel Köbsel

Eine Anfrage, für eine Taufe. Die Großmutter, wollte zur Taufe ihres Enkelkinds mit. Schwer erkrankt. Ich war ziemlich überfordert und wusste gar nicht, was machen wir jetzt, weil wie kann die Frau, mit dem Taxi transportiert, Liegetaxi oder nicht, und wer fährt mit, wie können wir das handhaben. Um unseren aktiven Kreis haben wir einen Helferkreis. Also wir haben einen Arzt ist drinne, ein Fotograf ist drinne, die können wir dann mit ins Boot holen und fragen, hast du Zeit, kannst du bei der Wunscherfüllung mit dabei sein.

Joel Köbsel

Durch meinen Kontakt im Laden, wo ich arbeite, im Bioladen, kenne ich auch Krankenschwestern. Und ich habe einfach eine Krankenschwester gefragt, ob sie in eine Begleitung für eine schwerst erkrankte Frau mitkommen würde. Bei dieser Wunscherfüllung. Und sie, tolle Sache, mache ich natürlich.

Erzählerin

Die erste Wunschanfrage lief dann sehr gut, sagt Joel Köbsel.

Die Anfrage kam aus dem Bremer Stadtteil Walle, ein Stadtteil mit kleinen Reihenhäusern.

Joel Köbsel

Dann haben wir ein Taxiunternehmen gefunden, die sehr, sehr toll sind hier in Bremen, Liegetaxi, und dann wurde es immer runder und wir konnte die Wunscherfüllung bewältigen. Die Häuser in Bremen sind ja sehr eng, also für das Taxiunternehmen war es schon eine Herausforderung, die Frau, weil sie nur liegend transportiert werden konnte, raus zu befördern aus dem Haus, und dann zur Kirche. Aber auch wieder zurück. Das war schon nicht ganz so einfach, aber sie haben das super gemacht. Und das war für uns ein berührendes, sehr sehr berührend Erlebnis.

Erzählerin

Der Herzenswunsch-Verein hat sich mit einer schön gestalteten Postkarte und einer Web-Seite bekannt gemacht. Aber das reichte nicht aus. Sie mussten zu Beginn Klinken putzen gehen, sagt Christiane Hauert.

Christiane Hauert

Wir hatten ganz viel Werbung gemacht, und zwar Werbung in der Form, dass wir in die Heime gegangen sind, in Vereine gegangen sind, uns überall persönlich vorgestellt haben.

Erzählerin

Zunächst lief die Arbeit des Vereins gut an, es gab alle paar Wochen eine Wunschanfrage. Aber wegen der Corona-Pandemie kam ihre Arbeit zum Erliegen. Außerdem bekam der Verein Konkurrenz. Der Arbeitersamariterbund, abgekürzt „ASB“, eröffnete in Bremen ein ähnliches Projekt.

Christiane Hauert

Und jetzt kam der ASB mit seinem „Wünschewagen“, der natürlich viel mehr Möglichkeiten hat, das bekannt zu machen als wir, so kleine ehrenamtliche Privatpersonen. Wir haben versucht, in Kooperation zu gehen. Zum Teil hat das auch geklappt, wir haben schon an den ASB vermittelt, Wünsche, und umgekehrt. Der ASB macht nur letzte Wünsche, die haben so eine Kommission, und da wird dann geschaut, ob es wirklich ein letzter Wunsch ist. Und für uns ist das ja gar nicht wichtig, sondern für uns ist wichtig, dass Menschen Herzenswünsche haben, die sie sich nicht selbst erfüllen können. Oder es gibt keine Angehörigen. Oder es sich nicht mehr zutrauen, warum auch immer. Es gibt unterschiedlichste Gründe, finanzielle Gründe. Wobei ich sagen muss, wir erfüllen keine materiellen Wünsche. Sondern ideelle Wünsche.

Erzählerin

Manchmal ist der Herzenswunsch-Verein auch Puffer zwischen den Wünschenden und ihren Verwandten.

Christiane Hauert

Wir hatten mal eine Situation, fand ich auch sehr spannend. Da war das Verhältnis Mutter-Sohn sehr schwierig und die Mutter hat sich was gewünscht, der Sohn konnte das nicht erfüllen, weil die Mutter das mit ihm nicht so richtig machen wollte. Und dann hat er uns eingeschaltet und das war eine ganz wunderbare Erfahrung auch. Da ging es darum, das Grab des Ehemanns der Mutter zu besuchen, sie wollte da gerne noch mal hin. Und die Chemie stimmte zwischen den beiden nicht so ganz. Es war einfach gut, dass da so eine Zwischenlösung gefunden wurde.

Erzählerin

Joel Köbsel beschäftigte sich in den letzten Jahren noch einmal intensiver mit dem Thema Sterben.

Joel Köbsel

Von der Bremer Schwesternschaft ist das hier, da werden Hospizkurse angeboten. Und durch diese Hospizkurse war mir klar, die Auseinandersetzung ist noch in mir. Es geht um das Thema Sterben, und Sterben mal zu begleiten, du wirst sozusagen eingeführt in das Thema, sich auseinanderzusetzen damit, noch mal. Und ich fand das großartig. Manchmal sind die Angehörigen sehr nah dran mit dem Thema und dann ist es gut, wenn jemand kommt, der ehrenamtlich begleiten kann und für die

Familie da ist und für denjenigen, der sterben wird.

Erzählerin

Christiane Hauert arbeitete sich in die Buchhaltung des Vereins ein.

Christiane Hauert

Ganz wichtig ist die Einverständniserklärung für den Wunsch. Das ist eigentlich das Allerwichtigste, damit wir uns rechtlich absichern. Es gibt ein Formular, da wird der Wunsch beschrieben, und das ist dann die Einverständniserklärung, ich bin bereit, und ich wünsche mir das und wenn etwas während der Wunscherfüllung passiert, wohin möchte ich dann gebracht werden.

Erzählerin

Jede Anfrage wird von ihnen geprüft, sagt Joel Köbsel.

Joel Köbsel

Man lernt die Menschen erst mal kennen, man fährt zu ihm, zu dem Wünschenden, und kuckt, wie ist der Gesundheitszustand, welche Hilfsmittel brauchen wir dafür, brauchen wir einen Wagen dafür, brauchen wir einen Rollstuhl, wie sind die eingestellt mit Medikamenten. Also wenn sie schwer erkrankt sind, da müssen wir Rücksprache halten mit dem behandelnden Arzt, mit der Palliativmedizinerin, oder Mediziner, das ist ganz wichtig für uns und wir müssen das alles dokumentieren. Das sind richtig Formulare, die haben wir entwickelt. Diese ganze Gestaltung um den Wunsch herum wird sozusagen durch die Formulare ein Stück abgedeckt, und auch zum Beispiel dürfen wir Fotos veröffentlichen auf der web-Seite, Fernsehen, dürfen Interviews gemacht werden, das müssen wir alles als Verein absichern.

Atmo 1:

Varietémusik

Erzählerin

Heute steht eine relativ unkomplizierte Wunscherfüllung auf dem Programm. Eine ältere Frau, die an einem Gehstock geht und manchmal Zitteranfälle hat, wünscht sich einen Variétébesuch. Ihren richtige Namen möchte sie lieber nicht im Radio hören, deshalb nennt sie sich „Sunvoice“. Sunvoice' Ärzte haben auch nach vielen Jahren keine richtige Diagnose für ihre Krankheit. Zeitweise musste sie in einem Rollstuhl sitzen. Doch heute reicht ein Gehstock aus. Joel und Christiane holen Sunvoice mit einem Großraumtaxi ab. Gemeinsam sitzen sie nun in der „Wasser-Show“ des Gop, eines Variété-Theaters in Bremen. Sunvoice ist begeistert.

Atmo 2:

Varietémusik, Stimmen, Applaus

Sunvoice

Ich liebe dieses Theater, ich war schon einmal hier mit einer guten Freundin, es war so was wie, ja, mein Herz erfüllt sich schon im Vorfeld. Ich habe im Taxi gesessen für den Weg hierher, beim Aussteigen weiß ich nicht, was meine Beine mit mir machen.

Dann kriege ich einen Tremor, ein Zittern, ich bin wie eine Gelenkpuppe, wo die Gelenke nicht mehr antworten. Die Beine schlackern ganz eigenartig. Im guten Zustand tue ich so, als wäre nichts, mache einfach den Kopf an, Disziplin, Beine, Füße abrollen und dann geht es nach einem kurzen Weg wieder. Deshalb habe ich jetzt einen Gehstock und bin auch ganz froh darüber, weil ich weiß, wenn alle Stricke reißen würden, könnte ich mich an meinem Stock halten und mich darauf abstützen.

Atmo 3:  
Stimmengewirr im Variété

Erzählerin

Es ist schon erstaunlich, dass Sunvoice sich den Besuch einer so sportlichen und akrobatischen Show gewünscht hat. Es ist atemberaubend, den Akrobatinnen und Akrobaten dabei zuzusehen, wie sie durch die Luft fliegen, jonglieren, tanzen und singen. In der Pause erzählt Sunvoice, dass sie es vor ein paar Jahren mit Hilfe ihrer Vorstellungskraft geschafft hat, wieder gesünder zu werden.

Sunvoice

Ich war im Rollstuhl, dann habe ich mich so selbst darauf fokussiert, mit Meditation, Visualisation, habe ich mich zwei Jahre lang gesehen, wie ich die Treppen auf - und abwärts renne. Und dann kam das so, dass ich wenigstens vom Rollstuhl in den Rollator in den Fahrstuhl konnte. Und wenige Monate später – visualisiert, weiter visualisiert – konnte ich wirklich die Treppen sehr flink runter und rauf gehen. Und dann hat mich eine Freundin letztes Jahr gesehen. Und sagte, ich habe was für dich. Ihr Mann war gerade verstorben, und er hatte Gehstöcke gesammelt. Die orthopädischen Gehstöcke, die es gibt, sie sind zu schwer im Griff für meine Hände, die jetzt durch die Beeinträchtigung deformiert sind und auch schmerzhaft sind. Ja, und da schenkte sie mir zwei weiblich geformte, ich sage weiblich, weil sehr leicht, sehr einfach zu greifen, schenkte sie mir zwei Gehstöcke. Seitdem gehe ich am Stock, mit Freude.

Erzählerin

Sunvoice ist bereits in Rente. Von Beruf ist sie Psychologin und hat vor ihrer Erkrankung Menschen in der Tabakentwöhnung begleitet. Sie stand auch Menschen zur Seite, die einen Burnout hatten.

O-Ton 18 Sunvoice

Ich bin Afro-Euro-Kariberin. (*lacht*). Meine Urgroßeltern kamen nicht nur aus Afrika, sondern auch aus Europa. Und ich bin in der Karibik geboren, ich bin aus der Insel Guadeloupe. Das ist noch französisch, und dort bin ich geboren und aufgewachsen.

Erzählerin

Leider regt sich während der Vorstellung im Theater der Tremor in den Beinen von Sunvoice. Trotzdem bleibt sie bis zum Schluss.

Sunvoice

Ich zittere mehr jetzt, mein Tremor ist wirklich extrem geworden. Und das gehört im Moment anscheinend dazu, immer wieder mal, ist ok. Ich fand das sehr schön. Wirklich verzaubernd, bezaubernd, ja, inspirierend, Geist belebend, der Körper auch. Ja, es ist so wunderschön, es ist so feinsinnig auch, gemacht. Ich finde das so schön! Es ist ein ganz, ganz besonderes Geschenk für mich.

Erzählerin

Auch Joel Köbsel ist glücklich, dass die Wunscherfüllung für Sunvoice geklappt hat und der Abend im Varieté so nett verlief.

Joel Köbsel

Erst mal ist man sehr berührt von solchen wunderbaren Erlebnissen. Man zehrt davon sehr lange. Wenn wir was Schönes unternehmen, eine schöne Reise, oder ein wunderbares Konzert haben, wie lange hat man dieses wunderbare Gefühl in sich. Darum geht es ja. Und manche Menschen können das nicht mehr, weil sie das Geld nicht dazu haben, weil sie krank sind, oder weil sie keine Angehörigen haben, und da setzen wir an. Die Menschen fragen sich immer, warum wir das tun. Und, können wir das annehmen und so. Es gibt so eine Scham, und wir würden diese Scham gerne bei den Menschen durchbrechen und sagen, ja, Sie können es annehmen. Und wir machen es wirklich von Herzen gerne. Kommen Sie, rufen Sie uns an. Und das können wir nur immer wieder sagen.

Erzählerin

Ganz oft werden die Mitglieder des Vereins Herzenswunschambulanz gefragt, ob sie nicht an einem Helferinnensyndrom leiden.

Christiane Hauert

Das Thema Helfersyndrom. Ich finde Hilfe, das ist was, was in den Kreislauf geht. Wenn ich anderen was gebe, bekomme ich auch etwas zurück. Und wenn niemand etwas annimmt, dann kann ich auch nichts geben. Es ist eine gute Erfahrung, geben zu dürfen. Dieses Glück in den Augen von diesen Menschen. Und dieses Strahlen. Ich kann mich an einen Abschied erinnern, die Person, die wollte nach Worpsswede, und nochmal in Worpsswede sein, und sie hatte auch mal, sie hat Teppiche geknüpft und hatte mal eine Ausstellung in Worpsswede und wollte einfach noch mal da hin. Sie lebt im betreuten Wohnen, oder lebte damals, das ist schon drei Jahre her, und ihre Schwiegertochter ist auf die Idee gekommen, uns anzusprechen, weil sie, da ist auch so eine Geschichte gewesen, von ihrem Sohn das nicht annehmen konnte. Und sie hatte auch Angst, im Auto zu sitzen, sie war schon fast 90 und hat sich das gar nicht richtig zugetraut und dann hat sie, als wir, sozusagen neutrale Personen, da waren, sich auch nicht getraut, nein zu sagen. Obwohl sie natürlich immer hätte absagen dürfen. Und dann war ja auch die etwas jüngere Freundin mit dabei. Und es war einfach toll, dass sie über ihren Schatten gesprungen ist, weil danach war nur Glück. Wir waren im Museum und sie war da ganz interessiert und ist mit ihrem Rollator durch die Gegend geflitzt und hat ganz viel angeschaut. Und danach sind wir natürlich dann obligatorisch wie das für ältere Damen üblich ist, ins Café gegangen und haben Torte gegessen.

Erzählerin

Als in der Zeit der Corona-Pandemie die Wunschanfragen rapide abnahmen, öffnete sich der Verein auch für Gruppen.

Joel Köbsel

Wir haben für die obdachlosen Männer hier in Bremen haben wir etwas, ein Event gemacht, dann haben wir mit den obdachlosen Frauen hier eine Frühstücksfahrt gemacht, auf der Weser, Schiffsfahrt. Und die Fluchtraum, da haben wir ein Event gemacht mit Essen und

Einwurf Christiane:

Tretboot

Tretbootfahren. Es sind ja meistens junge Geflüchtete hier im Fluchtraum, um denen mal etwas Schönes anzubieten.

Christiane Hauert

Dass wir auch Aktionen machen, nach außen, das ist aus dem Bedürfnis entstanden, ursprünglich Werbung für uns machen zu müssen eigentlich auch, um bekannter zu werden. Und es ist ein zweites Standbein geworden für den Verein. Es ist genau wie bei den Wunscherfüllungen auch, dass wir eine gute Energie rein geben und dass aber auch eine gute Energie entsteht daraus.

Erzählerin

Einen schönen Ausflug machte auch Bettina B.. Sie wünschte sich von der Herzenswunschambulanz den Klassiker: Einen Tag am Meer. Bettina B. ist Anfang 50, arbeitete früher in einem Call Center und hat Multiple Sklerose. Weil sie einen elektrischen Rollstuhl fährt, war die Organisation des Ausflugs komplizierter. Dennoch kein Problem für Joel und Christiane.

O-Ton 24 Joel Köbsel

Unter anderem haben wir auch ein paar Kooperationen mit einem Verein, der nennt sich „Sternfahrten“ und der erfüllt letzte Wünsche. Und die haben mehrere ausgebaute Krankenwagen. Die sind von ihrer Ausbildung her alle Pfleger und das ist wunderbar....

Erzählerin

Denn diese Gruppe übernimmt Fahrten mit schwer gehandicapten Menschen. In den Genuss einer solchen Fahrt kam Bettina B.. Sie sitzt in ihrem Rollstuhl in einem Café.

O-Ton 25 Bettina B.

Ich habe mir eine Fahrt nach Dangast ausgesucht, weil ich da früher schon mal war, da konnte ich selber noch Fahrrad fahren. Ich wusste, wie es da war. Ich kenne die Gegebenheiten vor Ort. Und ich bin mittlerweile Rollstuhlfahrerin und sehr stark eingeschränkt. Und für mich ist das ja noch schwieriger, mir Wünsche zu erfüllen, oder Dinge zu unternehmen, die ich früher konnte. Das ist jetzt sehr aufwändig für mich oder geht gar nicht mehr. Ich fahre einen ziemlich großen Rollstuhl, ich kann

nur noch eine Hand ein ganz klein bisschen bewegen, um da hinzukommen, war für mich der Transport wichtig. Wir mussten ja da irgendwie hinkommen und wenn ich da vor Ort bin, den ganzen Tag, dann brauche ich auch Hilfe beim Essen und Trinken und ich brauche Hilfe, um die Toilette aufzusuchen. Also, das muss für mich erfüllt sein, dann kann ich auch beruhigt irgendwohin fahren. Joel wusste dann selber gleich, wie sie das organisiert und das ging dann innerhalb von zwei Wochen.

Atmo 4:  
Meeresrauschen

Erzählerin

Bettina B. war auf ihrer Hochzeitsreise in Dangast. Das war vor über zehn Jahren. Damals radelte sie mit ihrem Bräutigam, von dem sie inzwischen geschieden ist, mit dem Tandem durch Norddeutschland.

Bettina B.

Es kam dann halt ein Transporter mit einem Rollstuhlstellplatz, und noch drei weiteren Personen. Der Fahrer, dann ein weiterer Mann, der zur Unterstützung dabei war und, ganz wichtig für mich sehr beruhigend, eine Krankenschwester. Und ich konnte eine Freundin mitnehmen. Und es war dann wirklich so, dass ich das Gestalten bestimmen konnte, was wir da machen. Und wir sind morgens früh losgefahren, um zehn und als es dann dunkel wurde, um sechs, sieben, sind wir nach Hause gekommen. Also einen ganzen Tag hatte ich da Zeit, das war ein kleiner Urlaub. Ein kleiner Küstenort, ein kleiner Kurort, da ist das Wattenmeer, und es gibt auch ein bisschen Kunst vor Ort, man kann sich da einiges ankucken. Es gibt das alte Kurhaus, was ich noch von früher kannte, ein Ort, auch barrierefrei, wo wir lecker essen konnten, der Rhabarberkuchen ist da sehr bekannt und beliebt. Und drum herum gibt es da auch so kleine Büdchen, Manufakturen, wo man reinschauen kann. Ja, wir haben einen Spaziergang gemacht, dann lecker gespeist, dann wieder aufs Meer gekuckt, und dann noch mal Kaffee und Kuchen genossen. Zwischendurch musste ich mal auf Toilette gehen, das war aber ganz easy, ganz unverkrampft quasi für mich. Dafür mussten wir zwar das Kurhaus aufsuchen, aber da gab es eine barrierefreie Toilette, und dann haben wir das gut hingekriegt. Die Krankenschwester, die mitgefahren ist, die war sehr versiert, für sie war das ganz einfach, mit mir umzugehen, ja, dann hatten wir das auch erledigt und konnten die Rückfahrt antreten.

Erzählerin

Der Gang auf die Toilette nimmt bei Bettina B. fast eine Stunde in Anspruch. Aber sie wusste, dass bei diesem Ausflug alles klappen würde. Bei anderen Unternehmungen lässt sie manchmal morgens das Trinken sein, um nicht auf eine Toilette gehen zu müssen.

Bettina B.

Das war so bereichernd, so, so entspannend, das hat mir noch mal Rückenwind gegeben, zu sagen, ja vielleicht kriege ich das auch mit dem öffentlichen Nahverkehr hin. Ich würde noch mal nach Dangast fahren. Aber es gibt auch noch andere Ziele. Also mit meiner Selbsthilfegruppe wollen wir jetzt zur Elbphilharmonie fahren. Mit fünf

Rollstühlen, mit dem öffentlichen Nahverkehr nach Hamburg.

Erzählerin

Die Freiwilligen vom Verein „Sternfahrten“ kommen aus Martfeld, einer kleinen Stadt südlich von Bremen. Sie erzählten Bettina, dass viele angefragten Fahrten am Ende nicht klappen. Denn die Leute sterben vor der Erfüllung ihres Wunsches. Ist es so schwer, Wünsche zu äußern? Bettina hat es gelernt.

Bettina B.

Dass es andere Menschen gibt, die mit offenem Herzen sagen, ich bin dafür da, um dir etwas zu erfüllen. Das wahrzunehmen, und auch zuzulassen, ich denke mal, das ist in unserer Gesellschaft nicht so weit verbreitet. Auch zuzulassen, offen einen Wunsch zu äußern. Dieses Gefühl, andere zu bitten, mir etwas Gutes zu tun. Andere um etwas zu bitten. Allerdings, wenn man so eingeschränkt ist, dann fällt es gar nicht mehr schwer, weil ich ja die Hilfe brauche, ich kann ja gar nicht mehr ohne. Also, für mich ist das mittlerweile normal. Andere ständig zu bitten. Mir etwas aufzuheben, was mir runterfällt. Mir mein Telefon zu geben. Mir die Jacke anzuziehen, mich so in den Rollstuhl zu setzen, bis es mir bequem ist, auch wenn es fünf Handgriffe mehr bedeutet als gestern.

Erzählerin

Bettina will nach diesem entspannten Tag am Meer andere ermutigen, ihre Herzenswünsche zu äußern.

Atmo 4:

Meeresrauschen

Bettina B.

Ich erzähle es auch überall rum, damit die Menschen sich mal früher das wünschen, was sie sich erträumen, oder sich ganz heftig wünschen. Dass sie nicht warten, bis sie sehr eingeschränkt sind, oder es gar nicht mehr so genießen können. Ich möchte alle ermuntern, ihre Wünsche vorher zu äußern. Bevor es nicht mehr geht. Bevor sie zu, zu geschwächt sind.

Atmo 4:

Meeresrauschen